

## GASTKOMMENTAR

Andreas Hostettler

### Bezahlkarte für Prävention und Effizienz im Asylwesen

Mit der Einführung einer Bezahlkarte für Geflüchtete nimmt der Kanton Zug die weitverbreitete Besorgnis auf, im Asylwesen würden die Steuergelder zu wenig sorgfältig eingesetzt.

1 Kommentar →

07.04.2025, 05.30 Uhr ⌚ 3 min



Die Bezahlkarte für Asylsuchende wird in verschiedenen Kantonen diskutiert.

Pablo Gianinazzi / Ti-Press / Keystone

Bei der Bewältigung der Flüchtlings- und Asylproblematik tragen Kantone und Gemeinden eine grosse Last. Sie schultern die Unterbringung, Betreuung und Versorgung der

Geflüchteten und müssen dafür bei ihren Stimmbürgerinnen und -bürgern geradestehen. Wundermittel gibt es nicht, gefragt sind pragmatische Schritte.

## **Mehr Transparenz**

Die Flüchtlingsfrage beschäftigt die Bevölkerung seit Jahren und hat sich gemäss dem Sorgenbarometer der UBS im letzten Jahr nochmals verschärft. Die Institutionen sind gefordert, das Vertrauen in die behördliche Asylpolitik zu stärken. Die Bezahlkarte ist eine sanfte Massnahme und ein erster Schritt; sie schafft Transparenz und ermöglicht eine effizientere Steuerung der Ressourcen.

Wie eine gängige Debitkarte kann sie flexibel eingesetzt werden. Als Alternative zu Bargeldauszahlungen oder Banküberweisungen ermöglicht sie die gezielte Nutzung der Mittel für lebenswichtige Ausgaben. Die Behörden bestimmen Verwendungen wie Barabhebungen, Auslandtransfers und Einkäufe bei bestimmten Händlerkategorien oder Postleitzahlenbereichen.

Das diskriminierungsfreie Bezahlkartensystem bewährt sich in den Niederlanden, in Spanien und Finnland. Die administrative Belastung der Sozialdienste wurde rasch reduziert und die Transparenz erhöht. In Deutschland wird die Karte nach spürbaren Erfolgen in Hamburg, Hannover und Magdeburg flächendeckend ausgerollt. Auch Österreich führt die Karte ein.

Warum soll in der Schweiz nicht funktionieren, was in unseren Nachbarländern erfolgreich ist? Die Bezahlkarte ist in

verschiedenen Kantonen ein Thema. Der Kanton Zug will eine Pionierrolle spielen: Die gezielte Steuerung der Ausgaben im Sozial- und Asylbereich begrenzt die Zweckentfremdung von Geldern, etwa für Auslandüberweisungen oder illegale Aktivitäten. Gleichzeitig sollen die Mittel vor allem für den täglichen Bedarf eingesetzt werden.

Im Kanton Zug kann das System für rund 1500 Personen im Asylbereich genutzt werden, also für Weggewiesene, Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene und Schutzbedürftige. Die finanziellen Folgen sind mit geschätzten einmaligen Investitionskosten von rund 100 000 Franken sowie laufenden jährlichen Betriebskosten von rund 90 000 Franken überschaubar. Wir werden darauf achten, dass kein übertriebener bürokratischer Aufwand entsteht: Die Balance zwischen Einschränkungen und Freiräumen muss gewährleistet sein.

Einwände, mit der Massnahme würde einer verstärkten Ausgrenzung, Working Poor und unabsehbaren sozialen Folgekosten Vorschub geleistet, sind legitim. Allerdings verkennen diese die Ausgestaltung und Zielsetzung der Massnahme.

## **Grosses Potenzial**

Im Vergleich zu Deutschland kommt der Umfang der Nutzung im Kanton Zug schon eher einem erweiterten Pilotprojekt gleich. Da die Leistungen bereits heute auf individuelle Konten überwiesen werden, halten sich die administrativen Vereinfachungen in Grenzen.

Eine Ausweitung des Systems auf anerkannte Flüchtlinge wäre sinnvoll und effizienzsteigernd, jedoch rechtlich nur zulässig, wenn die Bezahlkarte flächendeckend für alle Sozialhilfebezüger eingeführt würde. Das grosse Potenzial kann erst ausgeschöpft werden, wenn der Bund und die anderen Kantone mitziehen.

Wichtig sind für uns die konkreten Erfahrungen und die daraus folgende Lernkurve. Die Bezahlkarte ist ein wichtiges Signal an die Steuerzahler, dass die Politik ihre Besorgnis über die Zweckentfremdung von Unterstützungsgeldern ernst nimmt. Unser Leuchtturmprojekt dient der Stärkung des Vertrauens in die behördliche Asylpolitik – nicht mehr und nicht weniger.

---

**Andreas Hostettler** ist Landammann und leitet als Regierungsrat die Direktion des Innern im Kanton Zug.

## 1 Kommentar

**Marc Anderson** vor etwa 6 Stunden

Oder Essensmarken, die haben sich auch schon mal bewährt. Plastikchips mit launigen Piktogrammen von zB. einer Karotte oder einer Wurst ?

Alle Kommentare anzeigen

## Passend zum Artikel



### KOMMENTAR

von Zeno Geisseler

## Bezahlkarte statt Bargeld für Asylbewerber: Der Kanton Zürich sollte diese Idee aus Deutschland übernehmen

Idealerweise muss die Einführung aber landesweit erfolgen.

26.04.2024 ⌚ 3 min



## Die Bezahlkarte für Asylbewerber kommt – aber anders als von vielen erwartet

Der Bundestag hat nach langem Widerstand der Grünen eine gesetzliche Grundlage für das digitale Bezahlmittel geschaffen. Eine deutschlandweit einheitliche Regelung wird es aber nicht geben. Ein Flickenteppich droht, der dem Instrument viel von seiner Wirkung nehmen kann.

Oliver Maksan, Berlin 13.04.2024 ⌚ 5 min



## In Deutschland läuft demnächst das Roll-out – in der Schweiz zögern die Kantone mit den Bezahlkarten für Asylsuchende

Viele Kantone wollen verhindern, dass Asylsuchende Geld in ihre Heimat senden können. Das soll mit Bezahlkarten erreicht werden. Doch das System hat Tücken.

Daniel Gerny 17.01.2025 ⌚ 3 min



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.